

# Dienende Kunst

Autor(en): **Sik, Miroslav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am  
Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918838>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

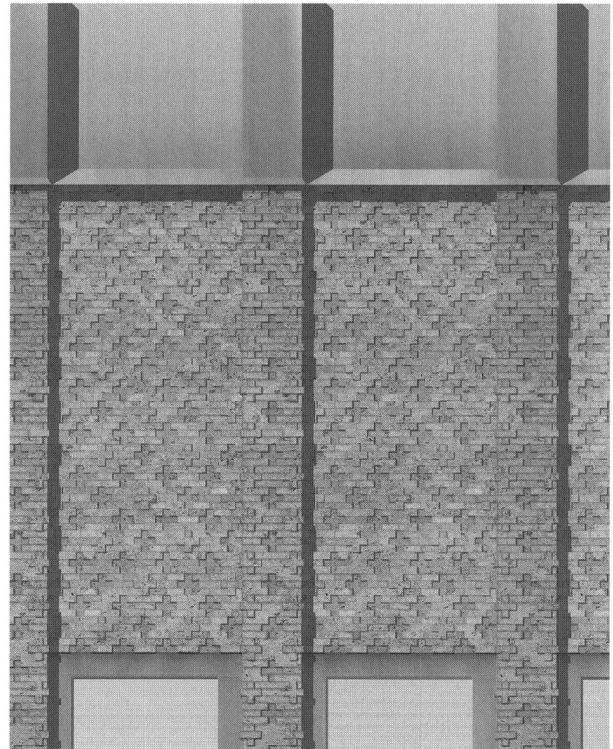
Miroslav Sik

## Dienende Kunst

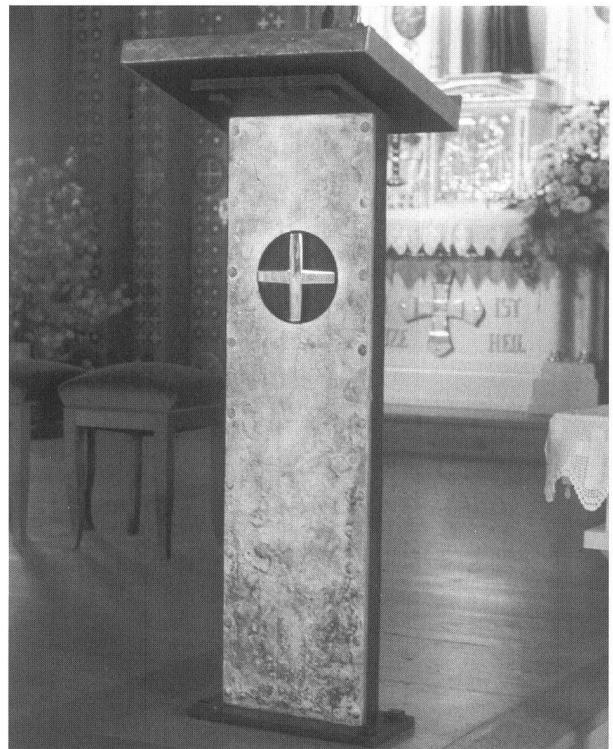
Kunst in der Architektur zieht mich an, weil sie Effekte, Bedeutungen und Inszenierungen ermöglicht, welche die reine Architektur nie generiert. Das Was und Wie bestimme ich nicht konzeptuell, sondern nach dem jeweiligen Kontext und Programm. So greife ich auf vorgefundene Relikte zurück, entwerfe die Dekoration eigenhändig und beauftrage Künstler *und* Kunsthandwerker. Sogar mit Hilfe von verstaubten und verpönten Kunstverfahren forme ich eine neue Gestalt. Funktional binde ich die Kunst ein. Sie soll durch Symbol und Stimmung das Spezifische der Aufgabe veranschaulichen, profane oder liturgische Abläufe sinnlich schmücken und sogar als Gebrauchsgegenstand dienen.



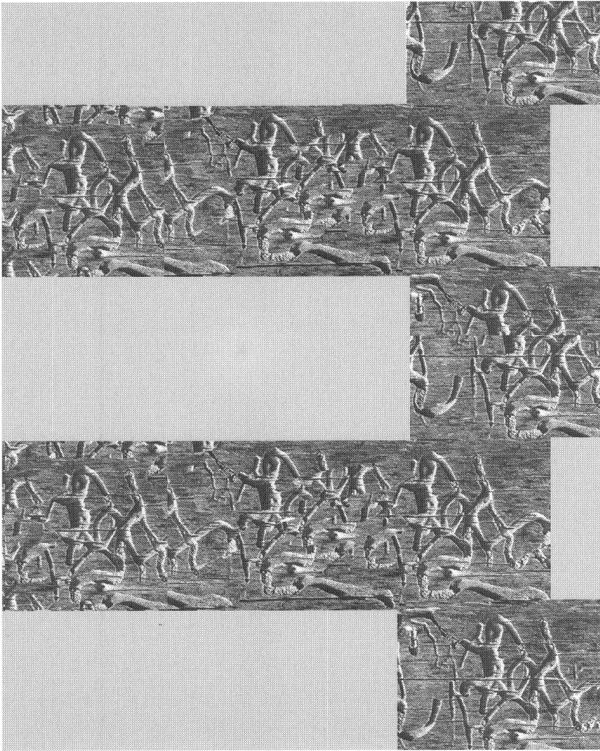
M. Sik, Ausstellungsarchitektur SLM, Zürich, 1998  
*Textile big images* zählen zu starken Kunstformen, weil sie an dynamischen Formen der Architektur teilnehmen. Vitale Kunst braucht alles, was sich bewegt, Licht, Wind, fließendes Wasser, Verwilderung, Treppen, Türen, patinierbare und transparente Materialien.



M. Sik, Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, 2002  
*Konstruktive Ornamente* ergeben sich aus der gebauten Notwendigkeit. Aus Fugen, Oberflächen und Schalungsspuren gestaltet man nicht nur Muster und Texturen, sondern mit Bedeutung aufgeladene Figuren, welche die nackte Notwendigkeit massvoll steigern.



M. Sik, Ambo St. Antonius, Egg, 1996  
*Goldpatinieren* ist ein appliqué-Verfahren der Koloristik. Farben und Texturen erreichen nur im besonderen Kontext eine anschauliche und verbindliche Bedeutung. Die Steigerung zu wahrnehmbarer Kunstform ist vielleicht nur noch Gold und Silber vorbehalten.



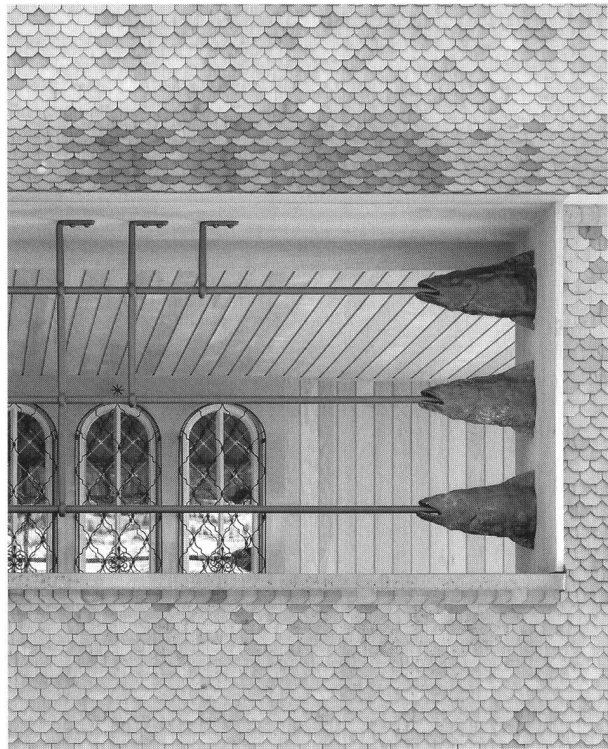
M. Sik, Pavillon Tschechien, Expo 2000 Hannover  
*Ornament-Fräsung* nach einem Holzwurm-Muster zeigt, dass mit Hilfe der Computertechnik jede noch so zufällige oder ehemals kunstgewerbliche Form mit vertretbarem Aufwand herzustellen ist. Das Postulat der Materialgerechtigkeit ist neu zu konzipieren.



M. Sik, Stadthaus, Zug, 2003  
*Geätzte Glasscheiben* sind ein dem hiesigen Glaserhandwerk entsprechendes und zugängliches Verfahren. Andernorts kommen auch schleifen, blasen, einschmelzen und ritzen in Betracht. Glasmalerei mit Bleiverbindungen ist nur als Zusatzscheibe zum IV-Glas möglich.



M. Sik, Elternhaus Pestalozzistr., Zürich, 2000, Kunst R. Fässer  
*Laserschnitt-Embleme* wirken im Gegenlicht und in der Nacht wie Scherenschnitte. Indem Kunst in die Architektur eingebunden, eben dienend wird, gibt man ihr einen engen Rahmen. Dies führt zu willkommener Präzisierung der sonst allzu freien Kunstform.



M. Sik, Pfarrhaus St. Antonius, Egg, 2001, Kunst R. Fässer  
*Painierter Bronzeguss* fühlt sich fleischiger an und tönt voller als Aluminiumguss, zudem kommen die feinen Details der Künstlervorlage besser zur Geltung. Unabhängig von der wahren Konstruktion soll Kunst optisch mittragen und nicht nur hinzugefügt werden.

Miroslav Sik ist Architekt und Professor für Entwurf an der ETH Zürich.